

100 Jahre Wildpark Peter und Paul St. Gallen

Autor(en): **Amann, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **272 (1993)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376878>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

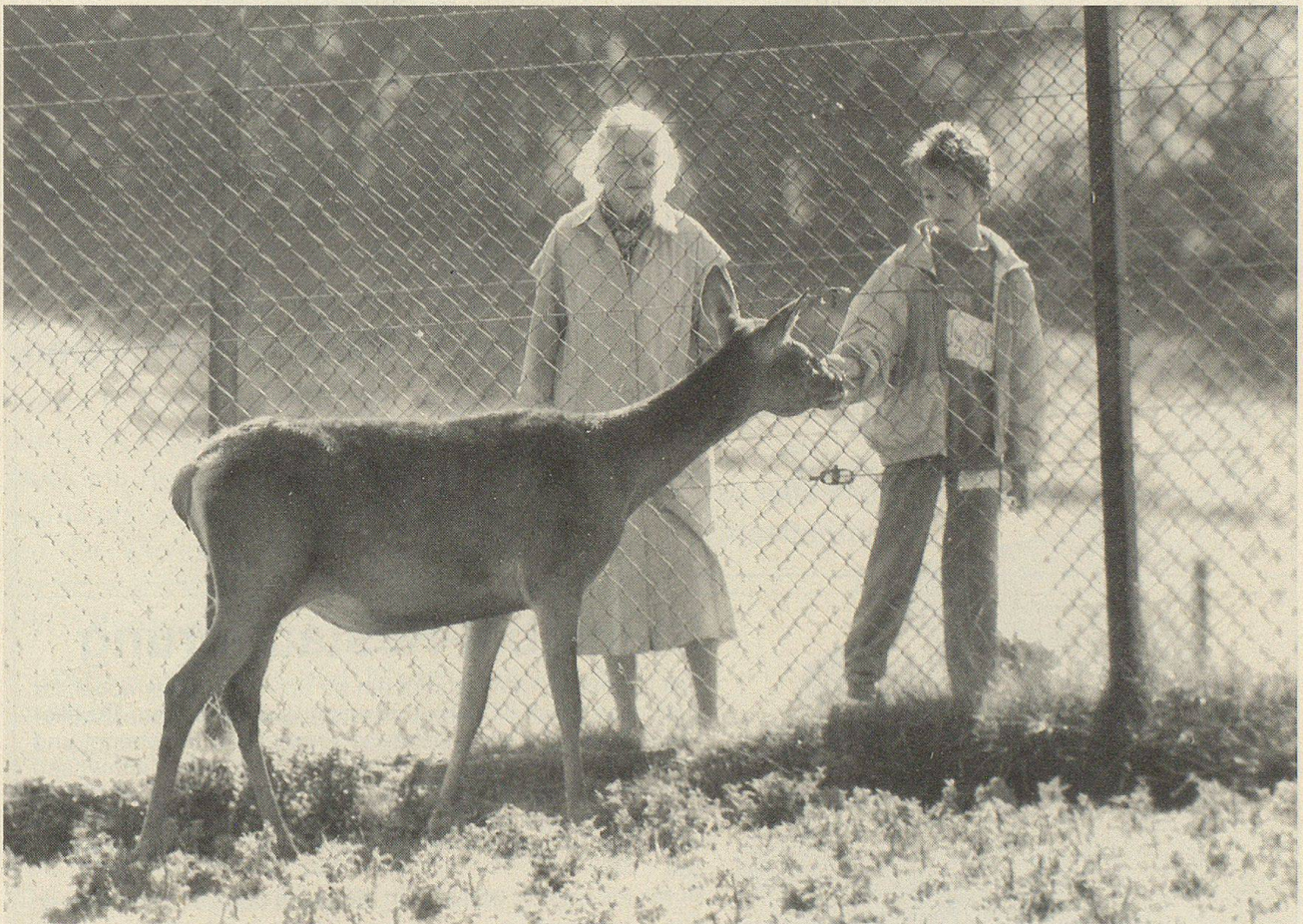
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

100 Jahre Wildpark Peter und Paul St.Gallen

Von Hans Amann

Auf der prächtigen Anhöhe von Rotmonten mit dem weiten Ausblick auf den Oberthurgau, den Bodensee, in den süddeutschen Raum, in die Vorarlberger Alpen und in den Alpstein, hatten sich wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert Waldbrüder niedergelassen und eine kleine Kapelle errichtet. Später entstand daraus eine Kapelle, die den Aposteln Petrus und Paulus gewidmet war. 1770 wurde sie abgerissen; kein Stein ist von ihr übrig geblieben, nur die Kirchlistrasse, die zum heutigen Wildpark führt, und der Ortsname Peter und Paul erinnern noch daran.

An diesem Ort errichtete die Sektion St.Gallen des Schweizerischen Jäger- und Wildschutzvereins Diana im Jahre 1892 einen kleinen Wildpark. Der Grundgedanke war, den Mitbürgern einheimische Wildarten, die in der Ostschweiz bereits selten geworden waren, in natürlicher Umgebung vor Augen zu führen. Die Wildparkgesellschaft wollte ursprünglich nur Edel- und Damhirsche halten, doch zogen kurz nach der Eröffnung weitere Tierarten ein: Rehe, Gemsen, Wildschafe, Hasen, Sika- und Axishirsche. Diese seltenen Hirsche waren ein Geschenk des Königs



Der Wildpark Peter und Paul führt den Menschen einheimische Wildarten in natürlicher Umgebung vor Augen.

von Württemberg, der von der vorbildlichen Parkanlage hell begeistert war.

In der aussichtsreichen Ostecke des Waldes, der die höchste Kuppe von Rotmonten bedeckt, erinnert ein schlichter, granitener Gedenkstein an Forstverwalter Martin Wild (1840 bis 1927), den eigentlichen Initianten des Wildparks. Auch er dachte anfänglich kaum daran, dass der Steinbock in diesem Tierpark eine so bedeutende Rolle spielen würde, denn dieser stattliche Alpenbewohner gehörte ja um die Jahrhundertwende bereits nicht mehr zum einheimischen Wild. Im Bündnerland war das Wappentier schon 1650 zum letzten Mal gesehen worden. Um 1800 verschwand auch im Berner Oberland der letzte Bock und im Wallis gab es in der Mitte des 19. Jahrhunderts kein Steinwild mehr.

Schliesslich blieb den mächtigen Alpentieren nur mehr das Refugium des Gran Paradiso-Nationalparks im Aostatal, einem privaten Jagdreservat der italienischen Könige. Hier wurden sie unter strenger Aufsicht gehegt; jegliche Ausfuhr war strikte untersagt. Auf Grund eines eidgenössischen Jagdgesetzes wurde ab 1875 die Wiederansiedlung des Steinwildes in den Schweizer Alpen ins Auge gefasst. Hier hat die st.gallische Wildparkgesellschaft «Peter und Paul» entscheidende Pionierarbeit geleistet. Allen voran die beiden St.Galler, denen zu Ehren ein Kalksteinblock mit Inschrift beim Wildhüterhaus errichtet wurde und auf dem zu lesen steht: «Den Pionieren der Wiedereinbürgerung des Steinbocks in der Schweiz: Dr. med. Albert Girtanner (1839 bis 1907) Robert Mader (1847 bis 1936)».

1906 gelang es Robert Mader, Hotelier der «Walhalla», ein Bockkitz und zwei Geisskitzen aus dem Gran Paradiso-Park ins Wallis zu schmuggeln. Von hier aus wurden die jungen Tiere im Wildpark St.Gallen angesiedelt und an Milchflaschen grossgezogen. Bereits 1909 stellte sich der erste Nachwuchs ein, und 1911 ging man an die erste Aussetzung im hintersten Weisstantal im St.Galler Oberland. In der Folge ver-

mehrte sich der Bestand im Wildpark Peter und Paul rasch, und weitere Aussetzungen wurden vorgenommen.

1914 belieferte St.Gallen bereits das Schwesterunternehmen, den Wildpark am Harder bei Interlaken, von wo aus das Steinwild weitere Verbreitung fand.

Schon 30 Jahre nach den ersten Aussetzungen wurden in verschiedenen Schutzgebieten 700 bis 800 Steinwild gezählt und 1961, also 50 Jahre seit Beginn des Versuchs waren es bereits mehr als 2400 Exemplare in 35 schweizerischen Revieren. Inzwischen ist der Bestand in der Schweiz auf gegen 14 000, in allen Alpenländern zusammen auf weit über 20 000 Tiere angewachsen.

Im Kanton St.Gallen und im Appenzellerland wurden ebenfalls mehrere Kolonien angesiedelt, so am Piz Sardona, am Sazmartinhorn, in den Grauen Hörnern und im zentralen Alpstein. Der Bergwanderer im Alpstein erlebt deshalb zwischen Säntis und Altmann immer wieder das Glück, diesen wuchtigen Alpentieren zu begegnen.

**Mensch, Tier und
Umwelt zuliebe...**

Tristar



Die idealen Mastfutter

fm futter

Ihr Partner zum Erfolg

**Fritz Marti AG • Dufourstrasse 73
9001 St.Gallen • ☎ 071 22 30 35**

Leopold W&PB